

treu geblieben. Ihr Sänger Schorsch Kamerun macht seit längerem auch Theater

Schwierigkeit, in Deutschland eine linke Band zu sein



SIMONE SCARDOVELLI/BUBACK

tigkeit früherer Tage. Über Maschinen konnte man zwar mit jedem Winkel der Erde kommunizieren, und es war die Rede davon, dass es bald möglich wäre, ohne Körper zu reisen. Aber vieles im Leben der Menschen erinnerte doch an vergangene Epochen. Zum Beispiel, dass die Erde eine Scheibe sei, die von der einen Seite von der Sonne beschienen würde, während die andere für ewig im Dunklen läge. („Fin de Millénaire“ aus dem Album „Economy Class“, 1996).

#### Schnelligkeit, Flexibilität und Mobilität werden als Existenzgrundlage angesehen

So früh haben sie erkannt, dass (vermeintlich) linke, emanzipatorische Errungenschaften von Punk, Techno und anderen künstlerischen Avantgarden von der Gegenseite genutzt werden: dass Schnelligkeit, Flexibilität und Mobilität, nicht mehr leidenschaftlich und hoffnungslos beklatscht, sondern als Existenzgrundlage angesehen werden. Heute kennen wir das aus dem prekären Alltag, aber 1996? Begriffe wie Eigenverant-

wortung, Multitasking und Selbst-Optimierung waren noch nicht kontaminiert oder noch gar nicht erfunden. Linke Visionäre träumten davon, die Trennung von Arbeit und Freizeit aufzuheben. Von solchen Visionen – hallo Helmut Schmidt – sind sie geheilt, weil sie bezahlt haben mit immer mehr Arbeit für weniger Freizeit. Oder weil sie nicht mehr bezahlt werden für ihre Arbeit. Wie die „Untertanmädchen, Subunternehmer, Zugeherinnen, Wachhundhalter“, von denen die Zitronen 2006 im „Lied der Stimmungshochhalter“ berichten.

Alle machen „Training in Unterwerfungskompetenz. Mit Aussicht auf Laufburschenschaft.“ Ted Gai er hat den Text geschrieben: „Ich finde es beunruhigend, dass man Praktika im Lotto gewinnen kann und froh sein muss, dass man da ausgebeutet wird. Dass in Hotels Leute in Fantasieuniformen stehen, die einem die Tür aufhalten. Dass es wieder Schuhputzer gibt. Im Kindergarten meines Sohnes arbeiten zwei Leute, die haben Sozialpädagogik studiert und machen da einen Ein-Euro-Job. Das ist die Vorbereitung einer Bismarckschen Klassengesellschaft.“

## Kampfstern Theater

Schorsch Kameruns „Peter Pan“ in München

Von K. Erik Franzen

Die Betreiber richtiger, autonomer Frittenbuden muss man sich wohl als glückliche Menschen vorstellen: Wo der Chef oder die Damen vom Grill noch selbst anrichten, riecht es eben kaum nach entfremdeter Arbeit. Gerät man allerdings in die weltweiten Verkaufshallen der Fast-Food-Industrie, sieht das schon ganz anders aus. Ob auf Java oder in der norddeutschen Tiefebene wird man von kostümierten Verkäufern bedient, die traurig lächeln.

Schlechte Bezahlung, Verpackungsmüll, industrielle Agrarproduktion: Es riecht zwar nicht nach altem Fett, aber nach Globalisierung. Die alltägliche Realität des menschlichen Miteinanders umgehens kann jedem, der hinsieht, Angst machen. Einem wachen Menschen wie Schorsch Kamerun bleibt da schon mal die Happy-Meal-Figur im Halse stecken. Um sie wieder auszuspielen, muss der aus Timmendorfer Strand stammende Kamerun auf die Bühne – gleich ob als Musiker oder als Regisseur, der gerne auch mal in den eigenen Stücken mitspielt.

Sein Weg vom Dorfpunk zum Theater-Regisseur an deutschsprachigen Bühnen ist wesentlich geprägt durch die Punk-Band „Die Goldenen Zitronen“, deren Sänger er bis heute ist. Die Band hat sich mehrfach verändert, der Distanzierung von Teilen ihres Publikums entsprach die Hinwendung zu musikalisch komplexeren Formen: Stilelemente aus dem Hip Hop, Trash, Electro und Jazz kamen hinzu und liefern bis heute den Soundtrack des neu formulierten Kampfes für eine andere Welt.

Mit zunehmendem Alter entdeckte Schorsch Kamerun dann eine neue Plattform, um die Auseinandersetzung weiterzuführen: Kampfstern Theater. Commander Kamerun fand im staatlich fixierten Bühnengehäuse nicht nur luxuriöse Produktions-, sondern auch entspannte Lebensbedingungen. Sein Credo hat sich eine Lotterie zu eignen gemacht: „Aktion Mensch. Das Wir gewinnt.“ Ist das linker Wertkonservatismus oder reziproker Altruismus? Der Arbeit im und für das Kollektiv widerspricht die Arbeit am Ich nicht, sie erfordert sie sogar. Und diese Chance nutzt Schorsch Kamerun in seiner Arbeit, deren Refrain Gerechtigkeit und deren Basslauf Respekt heißt.

Im kürzlich bei der Ruhrtriennale aufgeführten Stück „Westwärts“ nach Gedichten des Pop-Lyrikers Rolf-Dieter Brinkmann hat Kamerun seinen ästhetisch-politischen Kosmos auf monumentale Weise entfaltet. „Die Welt anhalten und dann genau hinschauen“ wolle er. In der Maschinenhalle in Zweckel entstand ein „begehbarer Ausnahmezustand“ als Vexierspiel. Ausgehend vom überall zu beobachtenden Phänomen der schleichen Individualisierung unternahm Kamerun mit Schauspielern und 150 Statisten den Versuch einer Neubestimmung des

menschlichen Miteinanders. Angesichts der allgegenwärtigen Vertragskrise und Verunsicherung versuchte er, eine gemeinsame Sprache zu finden, eine Sprache gegen die Angst. Sein Setting ist oft die irdische Vorhölle: die in Bewegung geratene und gleichzeitig zum Stillhalten gezwungene Masse Mensch in Wartehallen, Lagern oder auf Inseln. Wer lenkt hier wen? Wer ist hier der Normalo, wer der Ausgeflippte?

Letzte Ausfahrt Neverland: Im soeben an den Münchner Kammerspielen uraufgeführten Kindermärchen „Peter Pan“ werden mindestens zwei Seiten Schorsch Kameruns deutlich. Erstens steht für ihn die radikale Form nicht im Vordergrund, obwohl die Tektonik seiner Inszenierungen häufig durch das Prinzip der Collage bestimmt ist. Peter Pan wird so gespielt, dass selbst Neunjährige am Aufbau des Stückes nicht verzweifeln. Geschickt entzieht er sich der oberflächlichen Erwartung, das Theater einfach zu punkten.

**Should I stay or should I go?  
Auch das Thema Migration  
gehört zu Kameruns Welt**

Zweitens bietet Kamerun zwar eine Haltung an, aber keine Antworten. Er profitiert dabei nicht nur von seinem kritischen Potenzial, seinem Humor, sondern auch von seinem Glaubwürdigkeitskapital, das sich in Zeiten der Zerrüttung von Hierarchien bewährt. Ambivalenz rules: Hinter der naiven Total-Verweigerungsgeste der Titelfigur des Peter Pan verbirgt sich nicht nur ein psychischer Defekt, sondern auch der wirkliche Glaube an die Kraft der Illusion, an die Stabilität bringende Magie der Sprache, des Erzählens.

Auswanderung, Exil, Fremdsein, Heimat: Zu den zentralen Koordinaten im Werk Kameruns zählt das Phänomen der Migration, deren Ursachen, Erscheinungen und Folgen vielschichtig sind. „Should I stay or should I go?“ Die Urfrage von The Clash hat eine ganze Generation von Wohlstandskindern in den achtziger Jahren geprägt und auch Schorsch Kamerun nicht kaltgelassen. „Einpacken oder hier essen?“

Früher konnte man in der Frittenbude darauf unkompliziert antworten. Heute wird man von einer allumfassenden To Go-Mentalität in der Höllenmaschine Wirklichkeit immer woanders hin katapultiert: Kaffee, Freunde, Identitäten, alles zum Mitnehmen, aber Vorsicht: nichts verschütten!

Schorsch Kamerun lebt seit zwei Jahren im bewohnbaren Ausnahmerraum Bayern. Hat er hier auch an den Kammerspielen eine Art Heimatort gefunden? Sein Portfolio ist reich genug, um sich zu etablieren, ohne zum „Establishment“ zu gehören: Die Soft Skills nehmen zu, die Wut bleibt.

**Münchner Kammertheater:** Die Clubreihe NINFO/ NO INFO als auch „Peter Pan“ laufen bis Ende Dezember. [www.muenchner-kammerspiele.de](http://www.muenchner-kammerspiele.de)

## NACHRICHTEN

### Alfried Wieczorek bleibt doch in Mannheim

Alfried Wieczorek bleibt doch der Direktor der Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen. Das teilte die Mannheimer Stadtverwaltung nun mit. Vor zwei Monaten hatte Wieczorek seinen Wechsel nach Niedersachsen bekanntgegeben, wo er Präsident des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege werden sollte. Nun hat Oberbürgermeister Peter Kurz (SPD) Wieczorek offenbar doch umstimmen können. Hintergrund ist offensichtlich ein Konzept zur Neustrukturierung der Museen. Dieses wird, berichtete die Stadt Mannheim, von den Stifterfamilien unterstützt und soll mit Jahresbeginn 2009 umgesetzt werden. Der Museumskomplex Reiss-Engelhorn-Museen soll künftig aus vier Museen, einer Galerie für Fotografie und drei wissenschaftlichen Instituten bestehen.

### Ernst-Meister-Preis für Lyrikerin Monika Rinck

Die Berliner Lyrikerin Monika Rinck erhält am heutigen Freitag in Hagen den mit 13 000 Euro dotierten Ernst-Meister-Preis für Lyrik der Stadt Hagen. Die 1969 geborene Autorin wird ausgezeichnet für ihren 2007 erschienenen Lyrikband „zum fernbleiben der umarmung“. Mit dem zu meiste alle zwei Jahre vergebenen Preis würdigt die Stadt seit 1981 „die Verantwortung für Sprache und Poesie und das Bemühen um ihre lebendige und zeitgemäße Weiterentwicklung“ im Werk eines Autors. In der Jurybegründung hieß es: „Monika Rinck beherrscht den unprätentiösen, leichtfüßigen, schwerelosen und lakonisch-ironischen Ton. Beobachtungen des Alltäglichen und Hochreflexives stehen in den behandelten Themen direkt und mühelos nebeneinander.“

### Karikaturen-Preis für Rolf Henn

Der Karikaturist „Luff“ alias Rolf Henn erhält den mit 5000 Euro dotierten Deutschen Preis für die politische Karikatur. „Luff“ bekommt die Auszeichnung für seinen entlarvenden Kommentar zur neuen Rolle des Bundeskriminalamts als Anti-Terror-Polizei, der am 1. September 2007 in der Stuttgarter Zeitung erschien, teilte die Akademie für Kommunikation am Donnerstag in Stuttgart mit. Henns Karikaturen werden in mehreren deutschen Tageszeitungen gedruckt, er lebt in Hennweiler im Hunsrück.

### Kusej-Inszenierung in Wien „nicht jugendfrei“

In Wien ist jetzt erstmals eine Operninszenierung offiziell „nicht jugendfrei“: Regisseur Martin Kusejs Inszenierung von Igor Strawinskys Oper „The Rake's Progress“ im Theater an der Wien musste jetzt offiziell mit diesem Hinweis versehen werden, weil Kusej eine Nacktszene eingebaut hat, die nach dem Wiener Jugendschutzgesetz verboten wäre. Es sei eine Bordellszene, sagte Kusej, und in einem Bordell sei man schließlich auch nackt.